

# Stalag VII A

1939 — 1945

Moosburg a. d. Isar



Herausgeber: *Stadt Moosburg a. d. Isar - 1982*

Redaktion: *Herbert FRANZ*

Mitarbeiter: *A. Alckens  
R. Doyscher  
F. Heilmann  
L. Weh  
E. Neumaier  
A. Engelsberger  
Dr. Reindl  
H. Miedl*

Fotos: *Stadtarchiv Moosburg a. d. Isar*

Zeichnungen: *Wurden von französischen Kriegsgefangenen im  
Stalag VII A geschaffen*

Repro, Satz und Druck: *Moosburger Druckhaus Herbert Hochmuth  
Moosburg a. d. Isar*

Es ist sicherlich unstrittig, daß die Errichtung des Mannschaftsstammlagers VII A zu den wichtigsten Ereignissen in der Geschichte der Stadt Moosburg zu rechnen ist.

Diese historische Bedeutung basiert u. a. darauf, daß

- die Stadt Moosburg, dank Stalag VII A, den 2. Weltkrieg fast schadlos überstand,
- die ehemaligen Gefangenenbaracken nach Ihrer Freigabe, Tausenden von heimatvertriebenen Deutschen erste Unterkunft boten,
- das Lagergelände vorwiegend von Heimatvertriebenen besiedelt und somit ein wichtiger Grundstein für die Entwicklung der Stadt Moosburg gelegt wurde.

Angesichts dieser Gegebenheit wurde bereits 1963 auf dem ehemaligen Lagergelände ein Gedenkbrunnen errichtet, der von französischen Künstlern während ihrer Gefangenschaft im Lager geschaffen wurde.

Dennoch beschloß der Stadtrat, auf Anregung des ehemaligen katholischen Lagergeistlichen Prof. Dr. Ziegler, auf dem früheren Lagerfriedhof ein Gedenkreuz zu errichten.

Damit sollten nicht nur die Toten des Stalag VII A, sondern die Toten aller Kriege geehrt werden. Es sollte ein Mahnmal, eine ständige Aufforderung zum Frieden zwischen den Völkern geschaffen werden.

Die Bevölkerung der Stadt Moosburg trägt die Entscheidung des Stadtrates — sie hofft, daß diese Aufforderung zum Frieden in der Welt Gehör findet.

Herbert FRANZ  
1. Bürgermeister  
der Stadt Moosburg

*Geschichte  
der  
STADT MOOSBURG a. d. Isar*

## Geschichte der STADT MOOSBURG a. d. Isar

### Tabellarische Übersicht über wichtige Ereignisse

1800 v. Chr.	Erste nachgewiesene Siedlungsspuren aus der Bronzezeit	1597	Moosburger Stiftskirche St. Kastulus wird Pfarrkirche der Stadt
um 771	Erste Erwähnung des Benediktinerklosters Moosburg; Überführung der Gebeine des hl. Kastulus von Rom nach Moosburg	1599	Verlegung des Kollegiatstiftes nach Landshut
895	Moosburger Kloster wird Eigentum des Hochstifts Freising	1601	Neue Burgfriedenlinie wird festgelegt. Sie ist 14 978 Schritte lang und durch 23 Marksäulen gekennzeichnet
1006	Egilbert, Graf von Moosburg, wird Bischof von Freising und Kanzler des Kaisers	1604	Übertragung der St.-Kastulus-Reliquien nach Landshut
1021/1024	Benediktinerkloster wird in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelt	1632	Schwedischer General Horn marschiert über Schloß Isareck nach Moosburg. Der Isarübergang wird besetzt; König Gustav Adolf von Schweden, »Winterkönig« Friedrich V von der Pfalz und der Markgraf von Baden-Durlach befinden sich innerhalb der Stadtmauern. Am 15.5.1632 marschiert das schwedische Heer weiter nach München
1155	Erste namentliche Nennung Moosburger Handwerker und Händler	1634	Schwedisches Militär befindet sich erneut innerhalb der Stadtmauern
1171	Grundsteinlegung zur romanischen Kastuluskirche; Landtag in Moosburg	1648	Schwedische und französische Truppen unter Befehl der Generäle Wrangel und Turenne marschieren in Moosburg ein. Weitermarsch in Richtung Donauwörth und Dachau
1207	Das Schloß der Grafen von Moosburg, an der Westseite des heutigen Plan gelegen, wird durch Brand zerstört. Das Feuer greift auf die im Bau befindliche Kastuluskirche über. Das neue Schloß entsteht zwischen Herrnstraße und Weingraben (heute Amtsgerichtsgebäude).	1702	Besetzung Moosburgs im Spanischen Erbfolgekrieg durch österreichische Truppen
1212	Einweihung der Kastuluskirche durch die Bischöfe Otto II. von Freising und Hartwin von Eichstätt	1702	Großbrand verwüstet einen Teil der Stadt
1239	Moosburger Stift und Graf Konrad stehen auf der Seite des gebannten Kaisers Friedrich II. des Hohenstaufen	1707	Dänische Hilfstruppen unter Oberst von Gaffron liegen in der Stadt
1255	Moosburg wird durch die Länderverteilung eine niederbayerische Stadt	1722	Letzte Hexenverbrennung auf dem rechten Isarufer
1281	Letzter Graf von Moosburg verstirbt kinderlos und wird in der Ursulakapelle der Kastuluskirche begraben	1745	Bayerische Heeresabteilungen und ihre französischen Verbündeten stehen vor den Toren Moosburgs
1313	Erste Erwähnung des Stadtrechts, des Burgfriedens und des Leprosenhauses	1747	Errichtung der ersten Poststelle
1331	Erster städt. Freiheitsbrief, Bestätigung von 2 Jahrmärkten	1802	Errichtung eines Rentamts (Finanzamt)
1359	Entstehung des Moosburger Graduales durch Johannes von Perchausen	1804	Genehmigung von drei weiteren Jahrmärkten
1403	Festlegung des Stadtgrabens zur Erbauung der Ringmauer	1805	Kaiser Napoleon in Moosburg
1468	Neubau des gotischen Chores für die St.-Kastulus-Kirche	1806	12 Brauereien arbeiten noch in der Stadt
1515	Aufstellung des gotischen Hochaltars von Bildschnitzer Hans Leinberger	1809/10	In Moosburg leben 1302 Einwohner
		1820	Errichtung einer Industrieschule (Vorläuferin der Landwirtschaftsschule)
		1838	Erste Bienenzucht-Lehranstalt Bayerns wird in Moosburg gegründet
		1858	Eröffnung der Eisenbahnlinie München — Moosburg — Landshut
		1862	Durchführung des ersten Volksfestes
		1865	Großer Stadtbrand; die freiwillige Feuerwehr wird gegründet

1861	Erster Moosburger Taubenmarkt	1953	Einweihung der Kriegergedächtniskapelle in der St.-Kastulus-Kirche (rechte Seitenapsis)
1866	Fertigstellung des Krankenhauses	1953	Errichtung der Ausstellungshalle des Gerstenbauverbandes
1870/71	Elf Moosburger Bürger fallen im deutsch-französischen Krieg	1954	Totenmahnmal der Heimatvertriebenen (am Josef-Seliger-Platz) wird eingeweiht
1879	Landgericht Moosburg wird in Amtsgericht umgewandelt	1956	Grundschule an der Münchner Straße wird erweitert
1889	Einrichtung einer Postbuslinie Moosburg — Wartenberg (Pferdebus)	1958	Einweihung des Realschulgebäudes
1903	Gründung des Gerstenbauverbandes Moosburg	1960	Neues Landwirtschaftsschul- und -amtsgebäude wird fertiggestellt
1908	Bau des Uppenborn-Kraftwerkes, Beginn der Elektrifizierung der Stadt	1963	Enthüllung des Stalag VII A - Gedenkbrunnens
1908	Gründung der Sanitätskolonne Moosburg	1964	Erweiterung des Realschulgebäudes
1909	Ansiedlung der ersten Industriebetriebe	1965	Bau der Kläranlage
1912	Erstmalige Aufführung des Schäfflertanzes	1965	Verkehrsübergabe der neuen B 11
1914-18	I. Weltkrieg fordert schwere Opfer. Moosburg beklagt 110 Gefallene und 18 Vermißte	1966	Bau der Stadthalle (Mehrzweckhalle) mit Kleinschwimmhalle
1917	Erbauung der Moosburger Hanfröstanstalt	1968	Übernahme der Patenschaft für die Stadt Königsberg a.d. Eger
1919/20	Erbauung des Amper-Überleitungs-Kanals	1969	Kreisaltenheim wird erbaut
1920	Stadt Moosburg gibt Notgeld heraus	1969/70	Grundschul- und Hauptschulgebäude Nord (Albinstraße) werden errichtet
1925	Elektrifizierung der Bahnstrecke München-Landshut	1971/72	3fach-Turnhalle (an der Albinstraße) wird fertiggestellt
1928	I. Moosburger Faschingsumzug	1972	Naturwissenschaftliches Gymnasium wird durch den Landkreis Freising errichtet
1935	Bau des Schulgebäudes an der Münchner Straße	1971	Eingliederung der Gemeinde Thonstetten in die Stadt Moosburg a. d. Isar
1938	Errichtung des Freischwimmbades in der Bonau	1973	Stadt Moosburg a. d. Isar wird als Mittelzentrum ausgewiesen
1939-45	247 gefallene, 107 vermißte Moosburger im 2. Weltkrieg	1973	Städtepartnerschaft mit Bry-sur-Marne (Frankreich) wird beschlossen
1939	Errichtung des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers VII A (Stalag VII A)		Übernahme der Patenschaft für die heimatvertriebenen Bürger der Kreisgemeinde Hodschag (Jugoslawien) durch den Stadtrat
1945 (April)	Besetzung Moosburgs durch die amerikanische Armee; Befreiung der ausländischen Kriegsgefangenen aus dem Stalag VII A; Umwandlung in ein Internierungslager für deutsche Frauen und Männer	1978	Eingliederung der Gemeinde Pfrombach
1948	Ansiedlung von Industriebetrieben auf dem ehem. Lagergelände (Moosburg-Neustadt) durch Heimatvertriebene	1978	Eingliederung der Siedlung Uppenbornstraße (früher Gemeinde Wang)
1948	Wiege der Internationalen Handwerksmesse München in Moosburg	1979	Eingliederung der Einöde Murr (früher Gemeinde Wang)
1950	Neues Wasserwerk wird in Betrieb gesetzt	1981	Gymnasium, 2. Bauabschnitt wird abgeschlossen
1950	Einweihung der Piuskirche in Moosburg-Neustadt	1981	650-Jahr-Feier der Stadtrechtsverleihung
1950	Fertigstellung des Kolpingsheimes	1982	Städtepartnerschaft mit Rochester (Minnesota/USA) wird beschlossen
1953	Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss besucht Moosburg	1982	Errichtung eines Gedenkkreuzes auf dem ehemaligen Gefangenenfriedhof für die Toten des Lagers Stalag VII A
1953	Evangelisches Vikariat wird zur Pfarrei erhoben		

*Geschichte  
des Gefangenenlagers  
Stalag VII A  
(1939 — 1945)*

## Geschichte des Gefangenenlagers Stalag VII A (1939—1945)

### 1. Anfänge des Lagers.

(Nach Angaben von Oberst Nempf)

Am 22. 9. 1939 besichtigten Oberst Nempf, die Oberstabsärzte Dr. Fürst und Dr. Schätz im Auftrage des stellv. Generalkommandos VII A.K. das zur Errichtung des Stalag (= Stammlager) VII A vorgesehene Gelände nördlich der Stadt.

Die Herren waren weder von der üblen Bodenbeschaffenheit noch von der Lage angetan. Isarabwärts eine sumpfige Auenlandschaft, stadteinwärts eine Kunstdüngerfabrik und eine Molkerei, ein Wohnhaus und einige Schuppen. Landschaftlich und hygienisch war die Platzwahl zur Errichtung eines Lagers kaum zu befürworten.

Doch alle Bedenken halfen nichts. Man versteifte sich in München aus triftigen anderen Gründen auf dieses Gelände. »In 14 Tagen hat hier ein Lager zu stehen, ein Lager für 10.000 Kriegsgefangene«, lautete der Befehl.

Mitglieder des Reichsarbeitsdienstes, unter Führung von Oberfeldmeister Klopfer, begannen mit dem Aufbau. Sie bauten in der Halle der Kunstdüngerfabrik, nach Angaben von Oberstabsarzt Dr. Schätz, eine behelfsmäßige Entlausungsanstalt.

Diese behelfsmäßige Entlausungsanstalt des Stalag VII A wurde am 14. Februar 1940 bei der Tagung der Lagerärzte in Berlin als eine Art Schaustück bezeichnet, wengleich sie den Erwartungen des Lagerkommandanten und des Lazarettarztes keineswegs entsprach.

Als nächste Maßnahme wurden 25 Zelte für die Gefangenen errichtet.

Die ersten Gefangenen kamen am 19. Oktober gegen 18 Uhr und zwar ca. 200 Polen und 900 Ukrainer. Da es zufällig wieder einmal regnete und zwar in Strömen, wurden sie noch in der Nacht am und im Zug verpflegt.

Am 20. Oktober begann die erste Entlausung. In 15 Stunden wurden 1100 Ukrainer und Polen entlaust. Vom Himmel schüttete es in Strömen. Nur 500 Gefangene konnten in der gedeckten Fabrikhalle untergebracht werden. Die anderen 600 standen, nachdem der entleerte Zug abgefahren war, im Freien und mußten sich so gut es ging vor dem Regen schützen. Später quartierte man die neu ankommenden Polen in sogenannten »unreinen Zelten« ein.

Allmählich kam Ordnung in das Lager. So konnten Baracken bezogen, bzw. zwei, wenn auch zu kleine, Krankenreviere genutzt werden. Auch eine neue Entlausungsstation konnte schon am 14. März ihren Betrieb aufnehmen.

Die Lagerleitung hatte viele Sorgen. Ursprünglich war das Lager für rund

10.000 Menschen gedacht. Dies erforderte deutsches Personal mit einer Ist-Stärke von 107 Offizieren, Beamten und Mannschaften. Nach den Niederlagen der Westalliierten in Flandern und Frankreich wuchs die Gefangenenzahl fast lawinenartig an. Zeitweise waren Nacht für Nacht 1000 bis 2500 neue Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen. Der Zustrom riß nicht ab, obwohl bereits über 98000 Mann die Baracken und die Zeltstadt passiert hatten.

»Im Juli und August 1940 durchwogte ein buntes Gemisch von Völkern das Lager: Weiße, gelbe, braune und schwarze Franzosen, blonde Flamen und Elsässer, Marokkaner, Algerier, Tunesier, Ägypter, Araber und Juden, Neger von der Gold- und Elfenbeinküste, Senegalesen und Sudaner, Madagassen, Indochinesen, Malayen, Insulaner von der Martinique, Guadelupe und Haiti, Fremdenlegionäre, Angehöriger sonstiger Fremdenregimenter, polnische Legionäre, Bretonen und Normannen, Korsen und Basken, Italiener und Rotspanier in französischen Diensten, Ukrainer und Russen, Rumänen, Bulgaren und Jugoslawen, Kroaten Slowenen und Serben, Holländer und Belgier, Armenier, Portugiesen und Ungarn, Griechen und Türken, Estländer, Litauer und Letten, Kubaner, Schweden und Norweger ... Gefangene aus 72 Nationen bevölkerten 40 Baracken und viele Zelte. Darunter waren 2000 Ärzte und Sanitäter, sowie 170 Geistliche in Uniform«. (Nach Oberst Nempf)

Trotz geringer Verpflegungsbestände konnten die Gefangenen ordnungsgemäß versorgt werden. So waren täglich

8000 kg Brot

2000 kg Fleisch

30000 kg Kartoffeln

300 kg Salz und Zucker

4600 kg Sonstiges z. B. Suppeneinlagen, Kraut und andere Gemüse,

insgesamt also etwa 45000 kg (= 900 Ztr.) erforderlich.

Das Hauptlager beanspruchte eine Gesamtfläche von ca. 3500000 qm. Von diesem Hauptlager war das Vorlager abgetrennt. Dort fand die Aufnahme der Gefangenen statt.

Sie wurden hier untersucht, karteimäßig erfaßt und erhielten eine Erkennungs-marke. Darauf erfolgte sofort die Entlausung. Erst dann wurden die Gefangenen in den Baracken des Lagers untergebracht. Für Kranke waren drei Lagerreviere vorhanden, die täglich von 300 bis 600 Gefangenen aufgesucht wurden. Vier französische und zwei polnische Ärzte, dazu 10 französische und sechs polnische Sanitätsdienstgrade sowie 50 französische und polnische Helfer, die zum großen Teil die deutsche Sprache beherrschten, sorgten unter Aufsicht der deutschen Ärzte für eine reibungslose ärztliche Betreuung. Lazarettbedürftige Gefangene wurden nach Möglichkeit vom Lagerarzt und seinen drei Ärzten nachuntersucht. Die Diagnosen der ausländischen Ärzte waren im allgemeinen richtig. Die französischen Ärzte unterstanden der Aufsicht des Franzosen Dr. Noreau. Der deutsche Zahnarzt wurde von einem französischen Kollegen namens Dr. Casanova unterstützt.

Hauptsorge war am Anfang der trostlose Bekleidungs Zustand der Ankömmlinge. Durch die Errichtung von Handwerkerstuben im Lager, wurde eine wesentliche Besserung der Situation erreicht. In der Schneiderei arbeiteten 62 Franzosen und 37 Polen. In der Schuhmacherei waren 239 Franzosen und 76 Polen tätig. Als mit Beginn des Herbstes bei eintretendem Regenwetter in der Schuhmacherei auch am Sonntag gearbeitet werden mußte, wurden an einem einzigen Sonntag über 700 Paar Schuhe ausgebessert. Handwerksstuben waren außerdem bei größeren Arbeitskommandos eingerichtet. Ebenso bestand im Lager auch eine Schreinerei, eine Stellmacherei, Glaserei, Schlosserei, eine Schmiede, Lackiererei, eine Uhrmacherwerkstätte, eine mechanische Werkstätte für Elektrotechnik und eine für Fahrräder.

Für alle Notwendigkeiten war somit gesorgt. Die rasche Verteilung der gewonnenen Arbeitskräfte im weiten Lande war eine äußerst schwierige, aber bedeutungsvolle Aufgabe.

Rund 2000 Arbeitskommandos unterschiedlicher Größe, waren im Bereich des Wehrkreises VII (ohne Schwaben) eingesetzt. Zur Bewachung standen dem Lagerkommando zwei Bataillone zur Verfügung. Die Entlohnung der Gefangenen erfolgte durch eine besondere Zahlmeisterei in Lagergeld. Unternehmer, die Kriegsgefangene beschäftigten, hatten mit der Zahlmeisterei auf Grund der vom OKW erlassenen Einsatzbestimmungen abzurechnen. An die eingesetzten Gefangenen wurden im Monat etwa 900000 bis 1000000 RM an Löhnen ausbezahlt.

Das Lagergeld durfte von zugelassenen Geschäften am Arbeitsort angenommen werden. Im Stadtgebiet Moosburg handelte es sich um neun Geschäfte, die das Lagergeld mit der Zahlmeisterei abzurechnen hatten. Im Dezember 1940 wurde z.B. von den zugelassenen Geschäften 540000 RM Lagergeld eingewechselt.

Der Briefverkehr der Gefangenen sowie ihre Paketpost unterlagen der Postüberwachung. Fünzig deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften waren für die Überprüfung der ankommenden und abgehenden Gefangenenpost eingesetzt. Sie wurden von einhundertachtzig französischen und polnischen Helfern unterstützt.

Die Dolmetscher hatten viel Arbeit, da einerseits in einer einzigen Woche etwa 140000 Briefe einliefen, und andererseits ca. 70000 Briefe von den Gefangenen an ihre Angehörigen versandt wurden. Alle Briefe mußten überprüft werden.

Die Anzahl der Pakete lag bei ca. 15000 Stück pro Woche. Einen wahren Rekord erreichten die Weihnachtspakete 1940. In der Zeit vom 10. — 19. Dez. trafen

26 Waggons mit zusammen 150000 Paketen (Privat) sowie  
12 Waggons mit Liebesgabenpaketen  
ein.

## 2. Entwicklung des Lagers.

(Nach einem Bericht von Oberst Burger)

Während des Krieges herrschte größter Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Als Ersatzkräfte wurden die Kriegsgefangenen zur Landarbeit herangezogen. Sie waren häufig die einzigen männlichen Wesen im Hause und damit die Hüter des Hofes. Die Behandlung des Kriegsgefangenen unterschied sich selten von der eines Angehörigen der eigenen Familie. Ähnlich waren die Verhältnisse in den kleinen Handwerksbetrieben. Wenn der Gefangene nicht gar den zur Wehrmacht eingezogenen Meister ersetzen mußte, war er erster Geselle. Die meisten Gefangenen waren auf die Erhaltung des Geschäftes bedacht und darum ebenso gewissenhaft wie im eigenen Betrieb.

Die Unterkunft der Gefangenen lag im gleichen Orte, vielfach in Gastwirtschaften. Nicht jeder hatte das Glück, einen ihm zusagenden Arbeitsplatz zu finden. Es gab auch schwere, bzw. unbeliebte Kommandos.

Täglich liefen bei der Lagerleitung beglaubigte Mitteilungen aus allen Schichten der Bevölkerung ein, die in Dankbarkeit von dem menschenfreundlichen Verhalten der Gefangenen gegenüber der deutschen Bevölkerung berichteten (z. B. Rettung von Menschenleben, Hilfe bei Luftangriffen, Fertigung von Weihnachtsgeschenken für 5000 Kinder fliegergeschädigter Eltern in München, usw.) Das Stammlager blieb, wenigstens offiziell, vor unmittelbarer Einflußnahme durch Parteiorgane verschont.

Anders sah es bei den zahlreichen Außenkommandos aus. Hier spielte sich das Leben der Kriegsgefangenen mitten in der Öffentlichkeit ab. Die Gefangenen waren eng verflochten ins Getriebe der Wirtschaft und standen somit im ständigen Blickfeld der Partei, ohne daß diese jedoch irgendeinen Einfluß auf die Behandlung der Gefangenen erreichte. Strafkommandos gab es überhaupt nicht. Bei Sonderkommandos handelte es sich nur um normale Arbeitskommandos, die mit Gefangenen belegt wurden, welche beispielsweise wegen wiederholter Fluchtversuche (mindestens drei) oder anderer Delikte einer strengen Bewachung bedurften.

Die in Sonderkommandos untergebrachten Gefangenen mußten auch während der Arbeit bewacht werden. Im übrigen entsprachen die Lagerbedingungen, Behandlung, Post- und Liebesgabenbetreuung, jenen der Arbeitskommandos. Sie waren selbstredend den internationalen Kommissionen bekannt und wurden von diesen überprüft.

Mit Sorge sah die Lagerleitung die Entstehung eines »schwarzen Marktes« unter den Gefangenen. Durch die unregelmäßige Verteilung der vom Internationalen Roten Kreuz in Genf gesandten Pakete sollte erreicht werden, daß diese Schenkungen nur an bedürftige Kriegsgefangene zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse gegeben würden. Die Lagerinsassen erhielten im allgemeinen mehr als



zum Beispiel die Gefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren. Kranke, bekamen z. B. gesonderte Zulagen. Wenn nun Kriegsgefangene Liebesgaben verschachtelten, so entzogen sie diese der allgemeinen Verteilung und schädigten hierdurch ihre eigenen bedürftigen Kameraden.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Tausch oder Handel gegen bewirtschaftete Lebensmittel, wie vor allem Brot und Fleisch, gegen Bekleidungsstücke oder Barzahlung. Geboten wurden zum Beispiel für 1-3 Brote 5 später 10 Mark in bar. Für die Büchse Nes-Kaffee wurden 60-80 Mark, später 100 Mark und mehr bezahlt.

Nachdem die eingerissenen Mißstände im Tauschhandel bis 1943 einen untragbaren Zustand angenommen hatten, wurde versucht durch organisatorische Maßnahmen eine Änderung zu erreichen.

Dies gelang jedoch nie vollständig, da die eingespielten Tauschwege zu vielgestaltig waren.

Das Stammlager hatte gegen Kriegsende eine Personal- und Wachtruppenstärke von rund 2000 Personen, im Lager befanden sich ca. 80000 Kriegsgefangene, hinzu kamen noch ca. 80000 Gefangene und 8000 Mann Wachtruppen, die auf Außenkommandos verteilt waren.

In Moosburg beobachtete man Ende 1944 einen anhaltenden Zustrom von Gefangenen aller Nationen. Die Lagerleitung war bis zum letzten Tage bestrebt, das Los der Gefangenen zu erleichtern. Alle kannten auch die Kolonnen des Roten Kreuzes aus der Schweiz mit Liebesgaben.

Zu dieser Zeit wurde das Riesenlager voller Sorge betrachtet. Was würde mit der Stadt und ihrer deutschen Bevölkerung bei einer Auflösung des Lagers geschehen?

Gegen Ende des Krieges spitzte sich die militärische Lage mit Riesenschritten zu. Die Alliierten bedrängten bereits Österreich und Schlesien, sie kämpften in der Po-Ebene und standen am Rhein. Die Frage nach Unterbringung der Gefangenen in diesen Gebieten wurde immer dringender. Die vernünftigste Entscheidung, sie an Ort und Stelle zu belassen, wurde abgelehnt, nachdem laut Führerbefehl kein Kriegsgefangener in die Hände des Feindes fallen durfte. Sie wurden deshalb evakuiert, und mit der Zurückverlegung der Fronten ging es immer weiter und weiter per Bahn und zu Fuß. Im letzten Kessel, d. h. in Bayern, sammelten sich die Kriegsgefangenen. Soweit diese nicht überrollt wurden, drängte sie der verfolgende Feind nach Süden ab, und sie landeten dann in Moosburg.

Großartige Unterstützung fanden die Marschblöcke der Kriegsgefangenen durch die Rote-Kreuz-Organisation in Genf. Diese stellte über hundert Lastkraftwagen zur Verfügung. Britische, kanadische und amerikanische Fahrer aus den Reihen der Kriegsgefangenen holten diese Fahrzeuge in der Schweiz ab. Nicht einer der Fahrer benützte diese einmalige Gelegenheit zur Flucht.

Diese Lastwagenkolonnen versorgten die lagerlosen Kriegsgefangenen mit Zu-

satzverpflegung. Sie fuhren nach Mitteldeutschland, Sachsen, Böhmen, Österreich, Württemberg, usw. Tausende von wandernden Kriegsgefangenen wurde dadurch das Leben gerettet.

Es strömten in fast nicht abreißendem Zuge Tausende von abgehetzten Gefangenen, müde, hungernde Gestalten, dem Stalag zu. Mit Sack und Pack beladen, in Decken gehüllt, Kinderwagen und Roller als Gepäckbeförderungsmittel benützend, kamen sie hier an. Hier fanden sie alle Unterkunft, Verpflegung und ärztliche Hilfe.

Obwohl sich die Lagerleitung gegen eine Invasion der Gefangenen aufs heftigste widersetzte, war der Unglücksmarsch nicht zu stoppen. Sie beschlagnahmte deshalb, um den Abgehetzten Schutz und Hilfe zu gewähren, Zelte für 30000 Menschen. So glich nun das Lager einem Ameisenbau. Für nur 12000 Gefangene errichtet, mußten nun im Lager ca. 80000 und mehr beherbergt werden.

Riesige feindlich Flugzeugpulks kreuzten zu dieser Zeit in majestätischem Fluge über das Lager. Diese dokumentierten in überzeugender Weise die Macht der Alliierten. Die Lagerinsassen wurden aufgerüttelt, ergriffen von der demonstrierten Stärke. Fast täglich wiederholte sich dieses Bild am Moosburger Himmel. Die Gefangenen ahnten, daß sie in einigen Wochen die Freiheit erhalten würden.

Sie hielten aus, fügten sich den Lageranweisungen, befolgten die Sicherheitsmaßnahmen und harreten in mustergültiger Disziplin der Ankunft ihrer Befreier.

Bis zum letzten Augenblick flossen die Gaben des IRK.

Wenn auch besondere Wünsche nicht erfüllt werden konnten, so waren die Gefangenen Zeuge der oft ans Übermenschliche grenzenden Arbeitsleistung der Lagerführung. Es wurde erkannt, daß alle Maßnahmen nur den Zweck verfolgten, das schwere Los der Gefangenen im Rahmen des Möglichen erträglich zu gestalten.

Natürlich gab es auch Spannungsmomente, hervorgerufen durch Propaganda und ins Lager getragene falsche Parolen. Besonders verwerflich war hierbei das Verhalten einzelner Deutscher, die Gefangene zu unerlaubten Aktionen verleiten wollten. Die Gefahr von Lageraufständen und Befreiungsversuchen lag in der Luft. Nur der inneren Disziplin und dem völkerrechtlich korrekten Verhalten der Kriegsgefangenen war es zu verdanken, wenn furchtbares Unglück verhindert wurde. Sie lehnten, wie die Lagerleitung erst nachträglich erfuhr, jede Zusammenarbeit mit den sich anbietenden Deutschen ab.

### *3. Auflösung des Lagers.*

Je mehr es dem Kriegsende zuging, um so häufiger und zahlreicher erschienen die feindlichen Luftgeschwader über der Stadt.

Während Landshut, Freising und Erding bombardiert wurden, blieb Moosburg verschont. Dies ist vor allem Oberst Burger zu verdanken. Er bat über das

Genfer Rote Kreuz, von einer Bombardierung, schon im Hinblick auf die zahlreichen Gefangenen, Abstand zu nehmen. Bei der Zusage wurde dem Lagerkommandanten strengste Schweigepflicht auferlegt.

Die Fronten näherten sich immer mehr der Stadt Moosburg. Für die Endphase des Krieges lagen dem Kommandanten Oberst Burger folgende militärische Befehle vor:

*Alle nicht zur unmittelbaren Bewachung der Kriegsgefangenen benötigten Soldaten der Wachtruppen sowie des Stalag-Personals sind der Kampftruppe einzuzugliedern.*

*Die kriegsgefangenen Offiziere sind abzutransportieren.*

Oberst Burger wußte, daß die Gefährdung der Kriegsgefangenen durch eine Verteidigung Moosburgs oder den Abtransport gefangener Offiziere im krassen Widerspruch zu den internationalen Konventionen stand. Er setzte sich somit sofort nach dem Erhalt des Befehls mit der Führung in Verbindung, um eine Neutralisierung Moosburgs, mit Rücksicht auf die Gefangenen und eine Erlaubnis für den Verbleib der gefangenen Offiziere im Lager zu erreichen. Das Generalkommando des Wehrkreises VII zeigte für seine Vorschläge Verständnis. Als aber der Verteidigungsabschnitt Moosburg über Nacht (Nacht zum 28.04.) von der SS-Division »Nibelungen« übernommen wurde, verlangte dessen Kommandeur die strikte Durchführung der Befehle. Man beschwichtigte den SS-Mann mit der Versicherung, daß man deren Ausführung vorbereite. Als aber der SS-Führer wieder gefahren war, versammelte Burger die kriegsgefangenen Offiziere (etwa 8000 amerikanische, 4000 britische und 3000 russische Offiziere, darunter 200 Generäle) und teilte ihnen in Anwesenheit Major Kollers, des Chefs der Wachmannschaften (Landeschützen - Batallion 512 mit gut 1500 Mann) mit, daß er Moosburg nicht verteidigen und auch keine Offiziere abtransportieren werde, sondern das Lager in aller Ordnung den Amerikanern übergeben wolle. Doch wie sollte dies erreicht werden? Burger entwickelte einen genialen Plan. Er konnte den SS-Führer dazu überreden, als Parlamentär mit einer Schweizer Delegation, die am Vormittag im Lager eingetroffen war, zu den Amerikanern zu fahren, um eine Aussparung des Abschnittes Moosburg zu erreichen. Dadurch werde sowohl sein militärischer Auftrag erfüllt, denn wenn er nicht angegriffen werde, brauche er auch nicht zu verteidigen, als auch den internationalen Bestimmungen Genüge geleistet. Man fuhr also mit einer großen weißen Fahne los und zwar ein PKW der SS und ein Wagen mit einem Schweizer Delegierten und je einem amerikanischen und britischen Oberst. Burger wußte, daß der SS-Kommandeur nicht mehr zurückkommen würde, denn nach der Haager Landkriegsordnung dürfen Kommandeure der Kampftruppe als Parlamentäre, solange die Kampfhandlungen andauern, zurückbehalten werden, wovon der SS-Führer aber scheinbar keine Ahnung hatte. Gegen 18 Uhr kam der Schweizer Wagen zurück.

Die amerikanische Führung lehnte das Angebot ab, nahm aber Kenntnis von dem Übergabeangebot, das Burger durch den amerikanischen und britischen Oberst hatte übermitteln lassen und sicherte dem Personal Behandlung nach internationalem Recht zu. Das Eintreffen der Amerikaner wurde für den 29. April Mittag angekündigt. Nun galt es nur noch die SS-Division, die auf Nachricht wartete, hinzuhalten. Dies gelang auch. Major Koller bestärkte die SS durch Vortäuschung der Stärke seines Batallions in dem Glauben, daß auch bei der Absage der Amerikaner Widerstand geleistet werden könne. Im Lager begann inzwischen die Vorbereitung zur Übergabe. Die deutschen Posten wurden am 29. April zurückgezogen, nachdem man mit kriegsgefangenen Offizieren die Einzelheiten der Übergabe besprochen hatte. Am 29. April mittags trafen dann schließlich die Amerikaner im Stalag ein, ohne daß es, ganz nach Oberst Burgers Plan, zu einer Verteidigung gekommen war.

Allein dem Lagerkommandanten Oberst Burger ist es zu verdanken, daß Moosburg und dem Lager eine Katastrophe erspart blieb. Unter Einsatz seines Lebens hatte er mit einem gewagten Plan für eine ordnungsgemäße Übergabe des Stalag VII A Moosburg gesorgt und damit großes Leid verhindert.

Nach der Auflösung des Lagers Stalag VII A wurde es durch die amerikanischen Militärbehörden in ein Lager für Zivilinternierte umgewandelt. 1948 wurde das gesamte Lagergelände freigegeben, wobei die Verwaltung auf das Land Bayern, bzw. später an den Bund, überging. Die neuen Bewohner warteten bereits. Es handelte sich um deutsche Heimatvertriebene, die nach harten Jahren des Leidens und Verzichtens, in Moosburg eine neue Heimat fanden.

Die Keimzelle der Moosburger »Neustadt« bildete somit das Kriegsgefangenenlager Stalag VII A.

*Stalag VII A*  
*in Wort und Bild*

Lage von Moosburg a. d. Isar

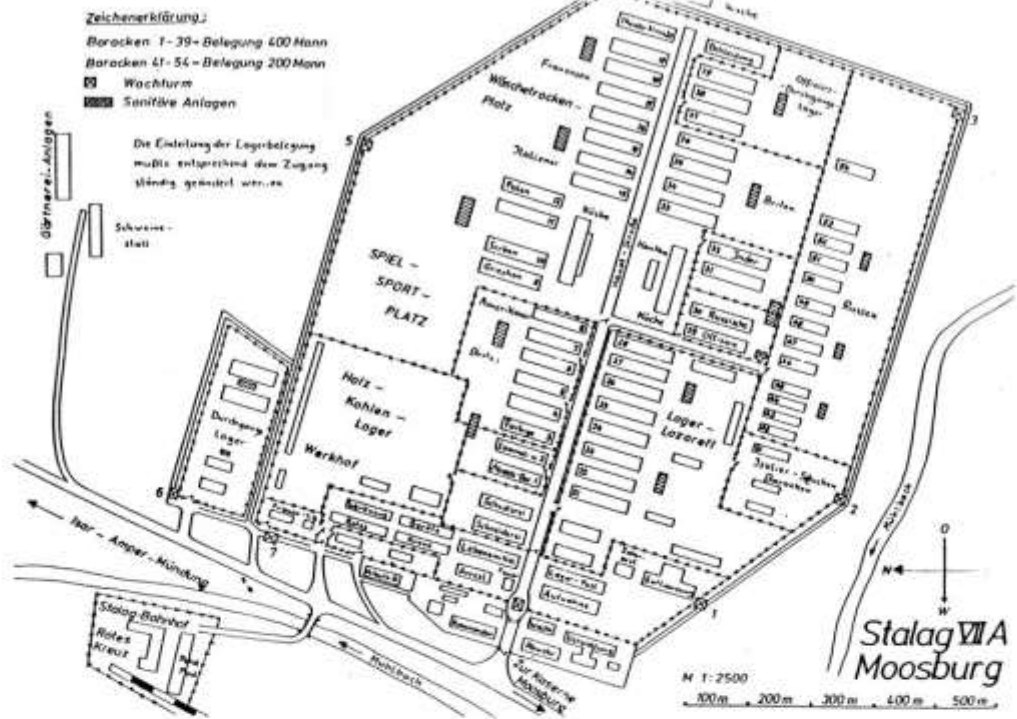


Lage des Stalag VII A in der Stadt



- 1 Wachpersonal-Unterkünfte
- 2 Gefangenenlager

## Lagerplan



## Bilder vom Fabriklager der Südchemie



(Oktober 1939), wo vorübergehend die ersten Kriegsgefangenen und Internierten untergebracht wurden



Eine Kommission des Oberkommandos der Wehrmacht aus Berlin informiert sich über die Verhältnisse des im Aufbau begriffenen Stalag VII A.



Infolge des starken Zustroms an Kriegsgefangenen reichten die Unterkünfte in den Fabrikhallen der Südchemie bald nicht mehr aus. Eiligst mußten im neuen Großgefangenenlager zwei Zeltstädte errichtet werden, die »Zeltstadt Süd«, und die »Zeltstadt Nord«, die wiederum nur behelfsmäßig die ankommenden Kriegsgefangenen aufzunehmen hatte, bis zur Fertigstellung der eigentlichen Barackenstadt.



Teilansicht der »Zeltstadt Süd«

### *Ausbau des Lagers*



Bauabschnitt »Süd«



Hauptlagerstraße



Barackenbauten für Abwehr und Zahlmeisterei



Eine Aufnahme nach Fertigstellung des Stalag. Die 1 km lange und geteerte Hauptstraße in der Mitte des Lagers zog sich bis zum Waldrand hin. Bevor man zum Wohnlager der Kriegsgefangenen kam, mußten mehrere Personen- und Wagenkontrollstellen passiert werden. In der Mitte der Hauptstraße ist eine der Kontrollstellen sichtbar.



Lazarettbaracken



Der verkehrsreichste Platz des Stalag VII A war beim Hauptwachturm (Mittel-turm), der eine Toreinfahrt und eine Torausfahrt hatte. Es war der einzige Zugang und die einzige Zufahrt in das Kriegsgefangenenlager.

*Kriegsgefangene — Nationalitäten*



Kriegsgefangene Serben, Araber, Inder und Franzosen (weiß und schwarz) — lauter Neuankömmlinge) — warten vor der Entlausungsstation auf ihre Entlassung.



Griechische und albanische Bandenkämpfer kommen als Internierte massenweise ins Lager. (Juli 1944)



Farbiger aus dem Sudan



Farbiger aus Guinea





Zugkräftig blieben für die Einwohner von Moosburg immer die Farbigen-Transporte mit ihren oft exotisch, malerisch anmutenden Menschengruppen.



Araber und Mischlinge aus Kleinasien und Nordafrika



Russische Kriegsgefangene, die in das Lager eingewiesen wurden



Angehörige russischer Turkvölker aus Mittelasien, die mongolischen, chinesischen und auch europäischen Einschlag aufweisen



Kolonialsoldaten der britischen Armee aus Ostindien



Britische Kriegsgefangene aus Australien und Neuseeland



Amerikanische Kriegsgefangene aus USA, die in Afrika und auf dem italienischen Kriegsschauplatz in Gefangenschaft kamen, ferner amerikanische Flieger, die in Luftkämpfen oder bei Bombenangriffen von der deutschen Luftabwehr abgeschossen wurden.



Serbische Kriegsgefangene



Britische Kriegsgefangene



Offizier des serbischen Kriegsministeriums



Französische Kriegsgefangene



Partisaninnen aus Serbien und Kroatien (Juli 1944)

### Zusammensetzung der Kriegsgefangenen nach Nationalitäten

Stichtag:	Frankreich	Groß- britanien	Belgien	Polen	Südost- Europa	Sowjet- Union	Italien	USA	Wieder- lande	Verschiedene Nationen	Gesamt	in Arbeitsinsatz
01.01.1942	47 951	1 984	--	934	3 680	4 620	--	--	--	--	59 169	53 301
01.06.1942	46 608	2 075	--	929	3 653	9 188	--	--	--	--	62 453	54 134
01.01.1943	44 240	1 907	3	848	3 306	15 472	--	--	--	--	65 771	57 325
01.08.1943	38 591	72	1	926	3 174	16 009	--	845	--	--	59 628	51 813
01.01.1944	40 067	4 472	1	904	4 923	13 101	10 422	200	6	--	74 094	54 932
01.02.1944	39 173	5 535	1	904	5 999	12 384	11 385	1 584	--	237	77 202	60 289
01.01.1945	38 156	3 975	1	1 408	5 852	14 300	1 540	5 767	--	1 163	76 162	

(Bundesarchiv - Militärarchiv - Freiburg/Br.)

## *Das Leben im Lager*



Kriegsgefangene als Mitarbeiter bei der Hauptkartei



*Kriegsgefangenenpoststelle*



Registurräum — Kriegsgefangenenpersonalstelle

In zwei Großbaracken im Kommandanturbereich des Stalag VII A war die Kriegsgefangenenpersonalstelle mit der Bezeichnung »Kriegsgefangenenhauptkartei« untergebracht. Neben der deutschen Stammanschaft waren ständig auch Kriegsgefangene aller Nationen als Dolmetscher und Schriftkundige eingesetzt.

Bis zum Kriegsende befanden sich über 220 000 Personalakten von Kriegsgefangenen in der Registratur.





Lebensmittelsendungen vom IRK und von Angehörigen aus den Heimatländern gaben vielen Kriegsgefangenen die Möglichkeit, sich zusätzlich noch mit heimatlicher Kost zu bereichern. Mit primitiven aber technisch raffiniert zusammengebastelten Behelfsfeuerstellen, sogar mit Luftgebläse und auf größte Sparsamkeit bedacht, wurde mit Geschick und Sorgfalt gekocht.



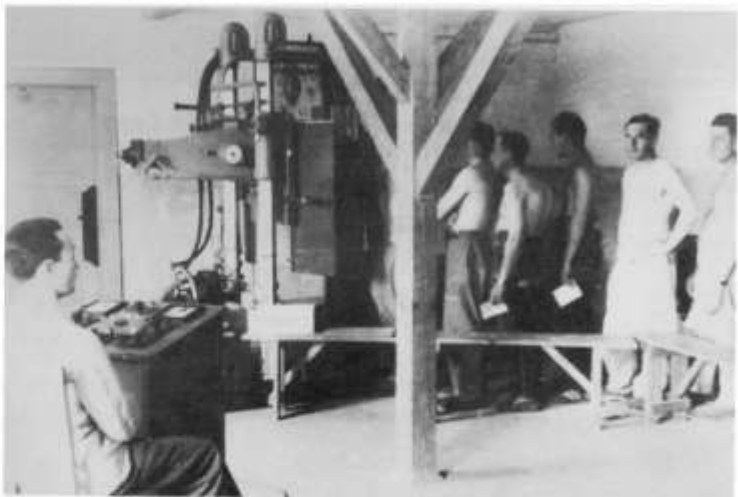
Trinkwasser (filtriertes Wasser) und Reinigungswasseranlagen standen den Kriegsgefangenen auch außerhalb der Wohnbaracken zur Verfügung.





Die Großküchen des Lagers konnten innerhalb von ein bis zwei Stunden ca. 30 000 Kriegsgefangene verpflegen.

Es gab täglich drei Mahlzeiten. Für die Kriegsgefangenen wurden soweit wie möglich landesübliche Kost zubereitet.



Dem Wohnlager angegliedert war ein Kriegsgefangenengroßlazarett mit über 1 000 Betten, einschließlich der Seuchenbaracken. Mit modernsten Röntgenapparaturen und sonstigen medizinischen Einrichtungsgegenständen ausgerüstet konnte es mit seinem internationalen Ärztstab und Hilfspersonal allen Epidemien trotzen und schwierigste Fälle medizinisch und operativ behandeln. Zahlreiche Reviere (für jede Nation ein eigenes Revier) nahmen zur Entlastung des Lazarettes die Kleinfälle ab.



*Arbeitseinsätze innerhalb und außerhalb des Lagers*



Eine Gruppe Serben verläßt unter Einmann-Bewachung das Lager zu Außenarbeiten.



Kriegsgefangene beim Strafestehen in Gruppen.  
Die Strafe bestand in mehrstündigem Stehen an einem bewachten Platz, wobei Unterhaltungen mit anderen Kriegsgefangenen nicht gestattet waren.





Russische Gefangene fertigen Strohschuhe



Kriegsgefangene beim Brückenbau





Französischer Kriegsgefangener als Polizist, der an Stelle einer Waffe symbolisch einen Stock in der Hand trägt



In Verkleidung geflüchtete und wiederergriffene Kriegsgefangene



*Freizeit — Spiel — Sport*



Spielgruppen waren überall anzutreffen.

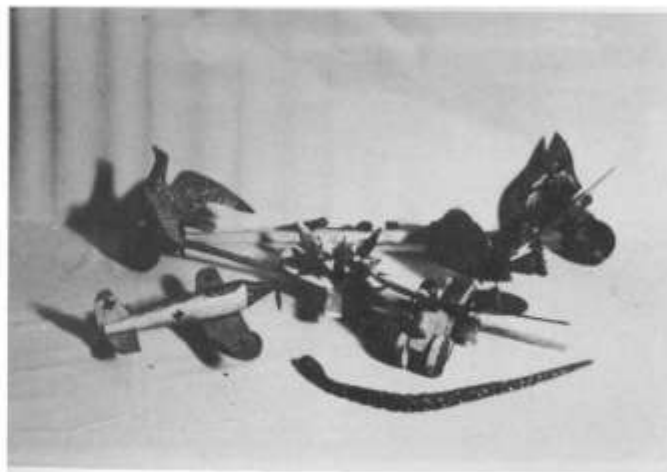




*Bastelarbeiten der Kriegsgefangenen*



Bauernhof aus der Normandie



Von russischen Kriegsgefangenen geschnitztes Spielzeug

*Musik — Theater*



Kriegsgefangenenstandkonzerte



Britisches Orchester



Jugoslawisches Ensemble bei Faschingsunterhaltung (Januar 1945)



Freilichttheater des Stalag VII A  
Französische Kriegsgefangene (September 1942)



Schwarzer Markt und Schwarze Börse fehlten nicht im Stalag, auch wenn sie nicht erlaubt waren.

Gehandelt wurde mit Tabakwaren, Lebensmitteln aus Heimat- und Rotkreuzsendungen und Gebrauchsgegenständen, sowie mit Schmuck, Gold- und Silbermünzen.





Die katholischen Kriegsgefangenen — hauptsächlich Franzosen — veranstalteten alljährlich mit Zustimmung des Lagerkommandanten und zur Freude der katholischen Priesterschaft eine festliche Fronleichnamsprozession.



**Betende Hindus**  
Ihr Betplatz, der in Richtung Osten angelegt war, durfte nicht mit Schuhen betreten werden.



Drei Feldgeistliche (Brite, Franzose und Amerikaner)



**Einäscherung eines verstorbenen Hindus**  
Im Dezember 1944 verstarb im Stalag ein Hindu. Es war der Wunsch aller im Lager befindlichen Hindus, den Verstorbenen nach seinem religiösen Ritual einzuäschern.



#### Taufe im Nordlager des Stalag

Das Lager beherbergte auch Familien aus den russischen, ukrainischen, bosnischen und serbischen Gebieten.

Die Familien waren nach Deutschland evakuiert worden.

Geburten innerhalb des Lagers zählten zu den Seltenheiten. Ihrem Glauben entsprechend, konnten Neugeborene und Kleinkinder getauft werden.





*»Für die Gerechten bedeutet all das Übel, das ihnen von einer ungerechten Herrschaft zugefügt wird, nicht eine Strafe für Schuld, sondern eine Prüfung der Tugend.«*